

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Weltgeschichte

welcher die alte Geschichte von ihrem Anfang bis auf die
Völkerwanderung enthält

Eichhorn, Johann Gottfried

Göttingen, 1799

I. Von der Bevölkerung von Griechenland bis zum trojanischen Krieg, 1184
vor Chr.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10236

Voyage du jeune Anacharsis en Grece par M. Jean Jacques v. Chr.
Barthelemy. Paris 1788. 4 Voll. 4. Deutsch übers. von
 Biester Berlin.

Zur Geographie von Griechenland: *d'Anville orbis antiquus*
 und die bessern neuern Reisebeschreibungen: Voyage d'Ita-
 lie, de Dalmatie, du Grece et du Levant (1675. 1676) par
Jacq. Spohn et G. Wheeler. Amst. 1679. à la Haye 1724.
 2 Voll. 12. *de Tournesfort* relation d'un voyage du Levant.
 Amst. 1718. 2 Voll. 4. Deutsch Nürnberg 1776. 3. B. 8.;
Podoc'e's Reisen; Remarques d'un voyageur moderne
 (*Bar. de Riedesel*) au Levant. Amst. 1773. 8. Deutsch
 Leipz. 1774. 8. Voyage litteraire de la Grece par Mr.
Guy ed. 3. Paris 1783. 2 Voll. 4. übers. (nach der ältern
 Ausg.) Leipz. 1776. 2. B. 8. *Nich. Chandler's* Reisen
 in Griechenland. Aus dem Engl. Leipz. 1777. 8. Voyage
 pittoresque de la Grece par le Comte *Choiseul Gouffier*.
 Paris 1779 ff. 12 Hefte.

A. Allgemeine Uebersicht der Geschichte von Griechenland.

I. Von der Bevölkerung von Griechenland bis zum trojanischen Krieg,

1184 vor Chr.

Zeitalter der Wildheit.

S. 27.

I. Asien zwischen dem schwarzen und caspischen Meer
 ist das Stammhaus der Griechen. Aus derselben
 Gegend und von derselben Nation sind zu zwey ver-
 schiedenen Zeiten Horden nach Kleinasien und von da
 nach

v Chr. nach neuen Ausbrüchen nach Griechenland gezogen; die nun zu verschiedenen Zeiten ihre Bildung anfiengen und sie unter verschiedenen Umständen, in verschiedenen Lagen und in verschiedener Dauer fortsetzten. Denn ohne diese Hypothese wäre es unerklärbar, wie Stämme Eines Geschlechts in Sprache, Religion und Sitten selbst in späten Zeiten noch so große Verschiedenheit hätten zeigen können.

a. Die erste Wanderung über Phrygien gab Thracien seine Einwohner, die sich von da aus weiter in Europa ausgebreitet; auch wohl durch manche Rückwanderung nach Asien Gegenden an der Küste, besonders an dem Hellespont, besetzt haben.

b. Der zweite spätere Völkerzug gieng nach dem Peloponnes, und breitete sich nach Bbotien, Thessalien und Macedonien aus. Man nennt diese später angekommenen Horden (aber ganz willkührlich) Pelasger, bloß um sie von den thracisch-phrygischen Stämmen zu unterscheiden. Im Peloponnes legten sie Syzion und Argos an und stifteten in Arcadien einen Staat, aus welchem wieder unter (den Söhnen Lycaons II.) Denotrus und Peucetius zwey Colonien nach Italien giengen. Vom Peloponnes zogen sich die Pelasger unter drey Anführern Achaus, Phthius und Pelasgus nach Nordthessalien und stifteten Achaia, Phthiotis und Pelasgiotis.

Diese

Diese Horden traf in ihrem neuen Wohnsitz v. Chr. manches Ungemach. Bald brachen Seeräuber ein und führten einzelne Familien und ganze Horden als Sklaven weg, wofern sie sich nicht in Wälder und unzugängliche Gegenden retteten; bald drängten neuankommende Horden die früher eingewanderten zurück, bald zwangen sie Ueberschwemmungen (wie die Dgygische und Deucaleontische) sich zu zerstreuen.

Aus einer solchen Zerstreung sammelte Deucalion in Phthiotis in Thessalien eine Horde Pelasger. Sein Verstand lehrte ihn die Kunst sie zusammenzuhalten und bey ihr bleibende häusliche Verbindung einzuführen; er schützte sie vor Ueberfällen, und gab ihr eine ordentliche Verfassung, wodurch sie nach und nach zu einigem Wohlstand und so auszeichnender Cultur gelangte, daß man sie bald von Hellen, dem Sohn Deucalions, der nach dem Tod seines Vaters an ihrer Spitze blieb, nur Vorzugsweise den Hellenenstamm nannte. Es schlossen sich an ihn immer mehrere Horden an, und unter Hellen's Söhnen, Aeolus, Dorus und Euthus war er schon so zahlreich, daß er sich unter ihnen in mehrere kleine Völkerschaften theilen, und neue Sitze suchen mußte. Die unter Aeolus zogen, nahmen unter dem Namen der Aeolier von Thessalien, die unter Dorus, unter dem Namen der Dorer von Hästiotis, einem andern Theil Thessaliens, Besitz. Nur von Euthus bekam kein Volk den Namen, vermuthlich weil sich die Horde, der er vorstand, wegen ihrer Größe gleich nach ihm unter seinen beyden Söh-

16
Sic.

Söh-

v. Chr. Söhnen, Jon und Achäus, in zwey Horden theilte, und die eine unter Jon unter dem Namen der Jonier sich in Attica, die andere unter Achäus unter dem Namen der Achäer sich in Argos und Laconien niederließ. Die letzten blieben schwach und in der folgenden Zeit nur auf Achaia eingeschränkt; desto berühmter wurden die drey ersten, die Dorier, Aeolier und Jonier; doch flossen sie selbst unter sich so in einander, daß aus ihrer Mitte nicht leicht jemand mit Gewißheit seinen Stamm bestimmen konnte, weshalb sie sich am liebsten von Hellen, ihrem gemeinschaftlichen Stammvater, die Hellenen, nannten. Sie sahen sich immer für den edelsten Theil der Einwohner an: nur wer erweisen konnte, daß er aus hellenischem Blut entsprossen sey, der konnte zu Olympia zum Wettkampf erscheinen und nur Abgeordnete von hellenischen Städten wurden zu dem Rath Amphictyons zugelassen. Durch das Uebergewicht, das ihnen eine kleine Dosis von Cultur gab, war es ihnen nicht sehr schwer, sich immer weiter über die Oberfläche von Griechenland auszubreiten und andere, die nicht zu ihrem Stamm gehörten, zurückzudrängen und die Pelasger theils nach Illyrien theils nach Italien zu treiben. So wurden sie zuletzt der herrschende Stamm, und was wir aus der Römer Mund mit dem Specialnamen des Stammes Graecus, der sich nach Italien gezogen hatte, Griechen nennen, das nannte man in Griechenland selbst Hellenen.

2. Ursprünglich war Griechenland ein großer v. Chr. Wald voll Sümpfen und Morästen und in den Thälern voll Spuren des noch nicht gar lange erst geschehenen Rückzugs des Meers. Seine Einwohner lebten Anfangs größtentheils auf den Gebirgen von wildem Obst, Eicheln und andern Schaalenfrüchten und dem Wild der Wälder; wenigere in den Thälern von Viehzucht und Fischerey; der kleinste Theil vom Ackerbau. Gerste wurde zuerst in der Gegend von Attica, Weizen aus Sicilien zuerst auf dem ager rharius, anderwärts türkischer Weizen gebaut. Weinreben wurden zuerst aus Thracien nach Lemnos verpflanzt und Pferde von Thessalien aus in das übrige Griechenland verbreitet.

Die Griechen selbst waren ursprünglich Wilde, die ihre rohen Leiber in Thierhäute wickelten, bis ihre Weiber weben lernten, und in Höhlen und hölzernen Baracken wohnten, bis sie erfanden, Steine zu Wohnungen aufeinander zu legen. Sie beschäftigten sich mit Viehzucht, Jagd und Fischerey, mit Krieg und auf den Inseln mit Seeräuberey. Jeder Hausvater war unumschränkter Gebieter seines Hauses; Weib und Kinder, selbst die Edhne waren Sklaven, bis sie wieder einen Sohn zum Sklaven stellen konnten. Sie lebten ohne alle Bequemlichkeiten des Lebens, ohne Künste und Handwerker, selbst ohne Kenntniß und Gebrauch des edeln Metalls, und verschafften sich, was sie nicht selbst besaßen, durch Raub und Tausch mit Vieh. Sie hielten sich Stämme- und Hordenweis zusammen, und regierten sich patriarcha-
lisch.

v. Chr. lisch. Nur für einen ernsthaften Krieg wählten sie sich ein Oberhaupt oder einen allgemeinen Anführer, der den Namen des Königs führte. Oft blieb er auch im Frieden an der Spitze und aus Dankbarkeit überließ man seine Würde zuweilen auch seinen Nachkommen. Jeder König war Richter und Anführer im Krieg, und Anordner der Stammesopfer. Bey Versammlungen und Opfermahlen hatte er den Vortritt, von der Beute bekam er einen größern Theil und von den Viehweiden einen größern District, um mehrere Sklaven und große Heerden halten können.

Die ursprüngliche Religion der Griechen war die Religion aller Wilden. Wie allen rohen Völkern war ihnen alles heilig, was ihre Vorfahren betraf; sie wiederholten das Andenken der berühmtesten derselben, das nach und nach in Verehrung übergieng. Darneben dachten sie sich die ganze Natur, bis zu den Gestirnen hinauf, von mächtigen Wesen bewohnt, und verehrten außer den Gestirnen, die Geister der Wälder, Hayne, Flüsse und Seen, unter der Vorstellung veredelter Menschengestalten, bis durch die Abentheurer, die in Griechenland landeten, noch eine Menge fremder Gottheiten unter sie kam, durch welche die einheimischen Religionsbegriffe mit einer Anzahl ausländischer vermehrt und vermischt wurden. Ihre Feste wiederholten die Thaten und Verdienste ihrer Götter unter Musik, Tanz und Gesang, durch Kämpfe und Gefechte und pantominische Vorstellungen derselben.

3. In den Fabeln der Griechen steigt die Geschichte v. Chr. ihres Vaterlandes schon bis in das dritte Jahrhun-²² Säk. dert nach der noachischen Flut hinauf: dem Peloponnes giebt sie die ersten Einwohner, und Argos und Syzion nennt sie als die ersten griechischen Städte. Um dieselbe Zeit sollen schon morgenländische Priester, die Cabiren, an den rohen Griechen durch Religion gebildet haben. In das fünfte Jahrhundert nach²⁰ Säk. Noah verlegt sie schon den Anfang des Orakelwesens, das zur Cultur, zur Gründung und Verfassung der griechischen Staaten, zu ihrer Gesetzgebung und Regierung so vieles beygetragen hat, durch die Anlegung des Orakels von Dodona.

Etwas gewisser werden die Traditionen im sechsten Jahrhundert nach Noach durch die Ankunft des Inachus über das Meer mit einer fremden Colonie,¹⁹ Säk. unter deren Beystand er unter großen Hindernissen Argos gründete, da in einem Lande, das noch voll Sümpfe und Moräste war, die man erst in einen Fluß ableiten muß, noch wenige Verbindung unter den Familien, und bey einem Volk, das noch nicht einmahl den Gebrauch des Feuers kennt, den sie erst Phoroneus kennen lehrt, wenige Empfänglichkeit für eine bürgerliche Verfassung seyn kann. Und wie wild sah es noch in der Gegend von Attica bey der Ankunft des Cecrops aus, der kurz nach der Dgygischen Flut in Bdotien und nach dem Ursprung des¹⁸ Säk. Orakels zu Delphi mit einer Colonie von Aegyptiern in der Gegend gelandet ist, wo Acteus Emir von Wilden war, die noch zerstreut in Höhlen wohnten.

v. Chr.
1556 Cefrops mußte erst das Begraben ihrer Todten und die Ehe unter ihnen einführen, um Mord und Todschlag unter ihnen zu mindern, den Areopag als Blutgericht stiften und die zerstreuten Wilden jener Gegend in eine engere Verbindung zu bringen suchen, um dem Menschenraub und den Einbrüchen der Deonier in Bdotien auf der Landseite, und auf der See-
seite den Einfällen der Carier zu steuern. Wer möchte ihm nun schon 20,000 Unterthanen geben und die förmliche Gründung von Athen mit seinen drey Bürgerclassen und die Einführung des Jupiter summus beylegen, was alles für jene rohen Zeiten noch zu hoch war? Es mochte schon große Mühe kosten, die rohen Horden in fliegende Dörfer zusammenzuziehen, aus deren Verwandlung in feste Wohnungen und Verbindung unter einander späterhin Athen entstand, und nur einige entwürfende Ceremonien als schwache Grundlage zur künftigen Cultur einzuführen.

16
Säc. Eine neue Wohlthat für Griechenland war Deucalion, der mit einer Kolonie vom Caucasus nach Thessalien kam. Nach der Flut, die von ihm benannt wird, sammelte er die zerstreuten Pelasger und bildete ihnen so viele Cultur an, daß sie in kurzer Zeit über alle Griechen hervorragten, und von ihnen Colonien zur Bildung anderer Griechen ausgehen konnten, wie die Dorer, Aeolier und Jonier waren, durch deren Verbreitung der Name der Hellenen auf Kosten der Pelasger, die nach Italien, Asien und auf die Inseln vertrieben wurden, der allgemeine Name der ganzen Nation wurde. Kurz darauf

auf lehrte Cadmus aus Phönicien, bey der Anle-^{v. Chr.}
 gung seiner Colonie Theben, die Griechen außer neuen 1519
 Religionsfeyerlichkeiten und Gegenständen der Vereh-
 rung, die Buchstabenschrift, Kenntniß des edeln Me-
 talls, und den Gebrauch des Kupfers; Danaus 1511
 aus Aegypten vermehrte die Cultur des Staates
 Argos durch seine Aegyptische Colonie und Pelops 1350
 gründete sie durch seine Phrygier im Peloponnes,
 dem er auch den Namen gab. Nun hatten Attica,
 Thessalien, Bdotien, und der Peloponnes Anfänge
 der Cultur: mit dem Zustand der Griechen mußte
 es allmählig besser werden.

4. In vielen Gegenden waren sie schon von den
 Gebirgen in die Thäler gezogen und hatten Städte
 mit Wällen und Mauern zuerst an ihrer östlichen,
 dann an ihrer westlichen Küste angelegt. Die ange-
 kommenen Fremdlinge und andere weise Männer un-
 ter den Eingebornen hatten die Religionsgebräuche
 vermehrt und viele religiöse Begriffe in Umlauf ge-
 setzt, welche das Menschenblut heiliger, die Wege
 und den Aufenthalt in Griechenland, und das Eigen-
 thum der Einwohner durch die Heiligkeit, die sie auf
 jeden Fremdling übertrugen, durch das Recht der
 Gastfreundschaft, die Eide und die Heiligung der
 Gränzsteine sicherer und die Sitten milder machten.
 Sie waren im Besitz des Ackerbaus (durch Cecrops
 und die Ceres), des Weinbaus (durch Bacchus), des
 edeln Metalls und der Schrift (durch Cadmus).
 Es standen Helden auf, welche das Land von reiszen-
 den Thieren reinigten, (wie Herkules); den wilden

v. Chr. Einbrüchen der Thracier, Amazonen, und anderer wilden Völkerschaften, welche nachdem die innere Ruhe durch die Auswanderung der Pelasger etwas hergestellt war, das Land beunruhigten, that für Theffalien der Rath des Amphictyon Einhalt, und den Seeräuberreyen der Phönicier, Carier und anderer Inselbewohner, steuerten die Anstalten Minos II auf Creta, in welchen er zugleich das erste Muster eines auf Gesetze gegründeten Staats aufstellte. Zu gleicher Zeit verbesserte Dädalus die Schiffahrt durch die Erfindung der Segel, und die Theffalier den Schiffsbau durch die Erbauung des ersten großen Schiffs und nun wagten die Argonauten (was hundert Jahre lang nach Phrixus und Helle niemand hatte wagen mögen) eine glückliche Fahrt nach Colchis, doch mehr um ein seltenes Abenteuer zu bestehen, als um Handlung oder Colonien zu gründen: aber mit ihnen kehrten mancherley Erfahrungen und Kenntnisse, Geschmack an kühnen Unternehmungen, ein wahrer romantischer Rittergeist zurück, der die Unschuld vertheidigte, die Störher der öffentlichen Ruhe züchtigte, und zu hundert schönen Thaten (wie zu dem Zug gegen Theben) führte, welche die Phantasie der Dichter zu so vielen Gesängen auf und über sie entzündete. Die Mysterien empfahlen schon ein civilisirtes Leben, und ermunterten ihre Eingeweihten dazu durch die heiligen Gesänge eines Orpheus, Linus und Musäus; Chiron und Asklepius zeigen sich schon als die ersten Aerzte; Dädalus weiß als kunstreiches Genie Schiffe zu beflügeln, das Labyrinth auf Creta auszuhauen und Bildsäulen zu verfertigen, die sehen, gehen, sich bewegen

13
Sät.

wegen und in die todte Darstellung Leben zu bringen; in Thessalien und Bdotien keimen schon die schönsten poetischen Sagen, in deren Hüllen lauter Züge entstandener geistiger Veredlung liegen. Schon stand Kleinasien zum Lernen für die Griechen da, wenn sie nur mit demselben näher bekannt wurden. Der Zug nach Troja führte sie in diese Schule.

II. Vom trojantischen Krieg bis zum Einfall der Perser unter Darius,

von 1184 — 500 vor Chr.

Heroisches Zeitalter und Zeit der Befehdungen.

5. In der ersten Hälfte dieser Periode beschäftigt ein romantischer Heroismus die Heerführer und Helden in Griechenland (nach dem Muster der Argonauten) mit der Vertheidigung der beleidigten wehrlosen Unschuld, mit der Reinigung Griechenlands von wilden reisenden Thieren, von See- und Menschenräubern; dabey durchkreuzen Griechenland wandernde Stämme, nach deren Endigung es endlich zur Consistenz und festansässigen Einwohnern kommt. Während dieser Zeit schlang die königliche Würde ein beynahe allgemeines Band um die Hellenen. Jeden Angriff eines Königs und jede Schmäherung seiner Würde, sahen immer viele von den übrigen Königen wie ihre eigene Sache an, und standen deshalb zur Vertheidigung des Beeinträchtigten auf. So hielten die Könige im Peloponnes zusammen, weil sie alle Herakliden waren.